

erhöhten Schwung. Neben dem ritterlichen Leben mit seinen Abenteuern, seiner Festeslust, seinem verfeinerten Minnedienst wächst in Freiheit und
50 Arbeit ein gediegenes Bürgertum heran, das im jugendlichen Gefühle seiner Thatkraft nicht selten mit den Rittern wetteifert. Ueberall erwacht, wie vom Winterschlafe, die nationale Poesie und reißt alle Gemüther zu herzbewegendem Sange hin.

Und wie immer im Mittelalter prägt die Religion diesem Aufschwung
55 der Empfindung auch ihrerseits den geweihten Stempel auf. Der Marienkultus ist die kirchliche Form des Minnedienstes; ein gutes Theil zärtlicher Gefühle sucht und findet seinen Gegenstand in der Madonna; hinreißende Hymnen erschallen zu ihrem Preis; Vitaneien, angefüllt mit den schwärmerischen Ausdrücken und orientalischen Phantasien des hohen
60 Liebes, wechseln damit; glänzende Kathedralen, in dem neugeschaffenen gotischen Stile, erheben sich aller Orten zu Ehren der Gottesmutter, und die großen Städte wetteifern miteinander, sowie die Laien mit den Geistlichen, die Abteien mit Bischofsstühlen wechselseitig in solchen Prachtwerken.

Es versteht sich, daß von dieser gesteigerten Begeisterung ein voller
65 Stral auf die Schöpfungen der bildenden Künste fällt. Aus der Statuenmasse, die um diese Zeit den Körper der Kathedralen bedeckt, taucht manch schönes Madonnenbild hervor. Schlank und fein, von edlen Gewändern umflossen, das lockige Köpfschen und die Schulter geneigt, auf den Armen das Kind, „der Welt und des Himmel Wonne,“ und im
70 mädchenhaften Antlitz ein Lächeln süßer Unschuld. So stehen diese Madonnen zu Amiens, Reims, Paris, zu Straßburg, zu Freiburg (an der goldenen Pforte), und in ihnen hat sich zu unvergänglicher Anmut versteinert, was jener Zeit als höchster Begriff edler und schöner Weiblichkeit vorschwebte.

2.

75 Wie vielleicht ist die Seele eines Künstlers, ohne jemals ins Weiche oder Sentimentale abzuwippen, so vollkommen organisiert gewesen, die ganze Schönheit, Anmut und Reinheit des weiblichen Wesens nachzuempfinden und in die Sonnenhöhe vollendeter Kunst zu versetzen, als die Rafael's war. Betrachtet man nur seine Madonnen und heiligen Familien,
80 so findet man, daß er in ihnen mit voller Seele sein Eigenstes gegeben und das ursprünglich bloß kirchliche Thema zur höchsten, rein menschlichen Vollendung und Freiheit erhoben hat. — Obwol der Meister jung und sogar unvermält gestorben ist, hat doch keiner je mit solcher Hingebung das Glück des Familienlebens verherlicht wie er. Etwa ein halbes